Der Verliebte Pfaff,

Welchen ein Fischer

Auf dem Herde in einem Fischreise gefangen,

Ein

Unbekanter Dichter vor mehr als dreyhundert Jahren in deutsche Reimen gebunden;

Und nunmehro

aus einem alten Manuscript

an das Licht gestellet

MEGALISSVS.

Röm. XIII, 12. 13.

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen; So lasset uns ablegen die Wercke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns erbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht.

JENA,

In dem Evangelischen Jubel-Jahr 1730.

Digitized by Google

L. ANNÆVS SENECA

NATVRALIVM QVÆSTIONVM LIB. III. CAP. XVII.

Multa hoc loco tibi in mentem venient, quæ urbane in re incredibili fabulam dicas. Non cum retibus aliquem, aut cum hamis, sed cum dolabra ire piscatum. Exspecto ut aliquis in mari venetur. Quid est autem, quare pisces in terram non transeant, si nos maria transimus? Permutabimus sedes. Hoc miraris accidere. Quanto incredibiliora sunt opera luxuriæ, quoties naturam aut mentitur aut vincit? In cubili natant pisces: & sub ipsa mensa capitur, qui statim transferatur in mensam.

Digitized by Google

Geneigter Leser.

Ich übergebe dir hiemit, geneigter Leser, ein altes Gedicht, dessen Verfasser ich dir nicht sagen kan. Die Sprache aber und andere Umstände verrathen ihn, daß er nicht weit von der Schweiz, an dem Rhein, vor mehr als dreyhundert Jahren mag gelebet haben, und gibt das ganze Gedicht zu erkennen, daß er ein ehrlicher Mann gewesen, welcher zu der Pfaffen Boßheit nicht hat schweigen können. Ob aber das, was er alhier von dem Pfaffen erzehlet, nach allen Umständen wahr seye, will ich nicht untersuchen. Dieses ist gewiß, daß damals die Pfaffen, wie noch heute zu Tage, mehr die schöne Weiber als Bücher geliebet, und mehr Hörner als gute Verse gemachet haben: deswegen sie auch lieber Patres als Poeten seyn und heissen wollen.

Der Inhalt des Gedichts ist kürzlich dieser: Ein Fischer konte in langer Zeit keine Fische fangen, die er, vermöge des Vertrages, seinem Edelmann auf den Tisch liefern solte: Der Edelmann gibt ihm den Rath, er solle auf dem troknen Lande fischen, da werde er glüklicher seyn, als auf dem Wasser: dem Fischer dünkt solches unmöglich zu seyn, folget aber doch

seinem Herrn, und leget bey anbrechender Nacht da und dorten seine Reise aus: in dessen Abwesenheit gehet der Pfaff zu der Fischerin, und leget sich mit ihr zu Bethe: unvermuthet kommt der Fischer nach Hause: der Pfaff verstekt sich unter ein Fischreise, das auf dem Herde lag: der Fischer, um seine Reise zu fliken, macht auf dem Herde ein Feuer, dabey der Pfaff schier gebraten: endlich wird er des Pfaffens gewahr, und verwundert sich, daß er auf dem Herde einen so grossen Fisch gefangen hat: aber voll Zorns wirft er den Pfaffen auf einen Karren, und fährt mit ihm in den Wald, um zu sehen, ob er nicht noch mehr Fische gefangen habe? er findet in den ausgelegten Reisen, Hasen, Rebhüner, und dergleichen, welche er samt dem Pfaffen in das Schloß führet, und dem Edelmann einhändiget: der Pfaff wird von dem Gesinde verspottet, und bekommt seinen Abschied.

Diesem Gedichte von dem verliebten Pfaffen habe ich noch drey Stüke angehänget, die würdig sind, durch den Druk bekant zu werden. Das erste sind achtzehen Verse, die man als ein Zeugnis der Wahrheit von dem damaligen verderbten Zustand der Clerisey annehmen kan. Sie sind gleichfals befindlich in einem alten Manuscript pag. 93 seq. dessen Besizer den Verfasser desselben den *Gnomologum Germanum* nennet, welcher *Gnomologus* dem *Mythologo Germano MSto* angehänget ist. Von dem Gnomologo ist noch nichts gedrukt vorhanden,

handen, aber von dem Mythologo ein guter Theil, und wäre zu wünschen, daß wir diesen mit den sehr gelehrten Anmerkungen, wie er angefangen worden ist, ganz gedrukt haben könten. Das andre Stük ist in ungebundener Rede, und handelt von den **zwölf Nuzen der heiligen Meß**: und das dritte ist ein altes **Osterlied**. Welche zwey leztere aus eben dem Manuscript genommen sind, aus welchem der verliebte Pfaff ist gezogen worden. Nur dieses muß ich noch melden, daß solches Manuscript anfängt von dem **Lucidarius** oder von dem Gespräche zwischen dem Meister und Jünger, von GOtt, der Welt, den Gestirnen, u. d. g. Wir haben von diesem **Lucidarius** eine gedrukte Auflage, deren sich auch der selige Schilter zu seinem Glossario bedienet hat, und dafür hält, es sey dieses Buch zu Straßburg kurz zuvor, ehe die Historia Alexandri Magni, und belli Trojani im Jahr 1488 und 1489 durch Martin Schotten gedrukt worden, zum Vorschein kommen. (*) Es ist aber dieses altgedrukte Buch von dem Manuscript in so weit unterschieden, daß jenes viele alte Wörter und Redensarten nicht hat, wie dieses: so ist auch jenes vermehrter, vielleicht nicht von dem ersten Verfasser selbsten, sondern von einem Nachkömmling, oder auch wol von dem, der es durch den Druk hat ausgehen lassen. In meinem Manuscript ist die

(*) vid. *Catalogus Auctorum German.* Glossario Schilteriano præfixus. pag. XL. a.

Vorrede in alten deutschen Reimen; in dem gedrukten aber in ungebundener Rede, so wie sie auch Herr Schilter an besagtem Ort vorbringet. Das Ende in meinem Manuscript lautet also: Do sprach der Jünger wie grosse selden gewünent denn die seligen selen nach dem jüngsten Tag. Der Maister sprach, die sele nimet den lib wider und verlichet in denn süben ere besunder an der sele und clärer denn die sunne, sie werdent so schnell also die gedencke sint, sie werdent so starcke das ain selle alle die welt zerbrech, sie werdent so gefüge, daß kain mure so veste ist, sie füre so lichte dadurch also ain mensch gedencken kan, sie werdent so lieb an ain ander waß ain sele siecht an der andern das duncket sie, sii sehe es an ir selber, sie haind groß ere wann Gott eret sie ümer mere Und alle sin engel, sie werdent gar früliches leben, sie fürchtend denn den tod nit me zu solichen gnaden söllen wir alle hoffen wenn unser erbzall ist in dem himel mit der gottes hilffe süllend wir alle komen dar in das helf uns der almächtig got der uns mit sinem toud erlösset haut in gottes namen amen amen. In dem gedrukten Buche wird dieses also gelesen: der jünger fraget. wie grosse genad gewinnen die selen nach dem jüngsten tag. der maister sprach. die selbigen selen nemend den leib dann wider und verleihet in gott siben ere an

der

der selen und an dem leibe. Sy werdent siben moll schön alß die sunne. Sy werdend auch schnell alß die gedenck seind. Sy werdent auch so starck daß ein sele wol alle welt zerbrechē. Sy werden auch so gefüg das kein mauer nit ist sy faren dardurch alß bald mann es gedencken möchte. sy werden auch so lieb einander waß ein sele an der anderen sicht. so bedunckt sy daß sy die ere habe. Sy hat grosse ere wann got eret sy selber unnd alle sein engel. Sy hadend auch grosse frist. wann sy fürchten den tod nymmer mer. zu sollichen genaden söllen wir alle geen. wann unser erbe ist in dem himmel. do hin helff uns gott der unß mit seinem tod erlediget hat. Amen. Hiemit aber ist der gedrukte Lucidarius nicht zu Ende, sondern er gehet noch weiter. Lebewohl, geneigter Leser, und preise mit mir den HErrn, der uns nicht im Pabstum hat lassen gebohren werden. Geschrieben zu Jena, in der Wochen des andern grossen Jubel-Fests der Evangelischen Kirche, den 30 Jun. 1730.

*** *** ***

* * *

Ich mercke an der welte pflicht
Ir kurtzwile iſt anders nit
Wann unzucht und gittekait
Was wan ſinget oder ſait
Das haind ſie für ain doren ſpil
Dar umb ich doch nit laſſen wil
Durch kurtzer wil zu ſtüre
Ich ſag üch ain aubentüre
Von ainem werden viſcher gut
Der je vor ſchanden was behut
Der ſaſſ by ainer burg zu tall
Do nam das waſſer ſinen val
Uber mengen hertten fluß
Da von ſo gab er ſinen zins
Was er gutter viſch gevienge
Die bracht er ſinem heren je
Uf die burg zu miette dar
Er hett ain Wib die was wone far
Die bris ob allen frowen trug
Schön und hüpſch was ſie gar gnug
Und dar zu wol geſchaffen
Wan das ſie den Pfaffen
Minte für iren lieben man
Des hett der viſcher kainen won
Wenn er ier gen mit viſchen gie
Vil bald die frow nit enlies
Ir warent die waſſer wol erkant
Sie wiſet den pfaffen do er vant
Die rüſſen mit den viſchen gut
Die ver rugtent ouch die frowen klug
Und ouch an den biſpel alſo vil

Do

Do tribet er der minne ſpil
Mit fröde riche Wonne gar
Des ward vil ſchier gewar
Uf der burge der herre gut
Wann er ſach uf des wages flut
Sinen kapplan viſchen
Dar under und dar zwüſchen
Das er in doch nie beſchalt
Bis er die viſche wol vergalt
Dis weret lang ſtunde
Das der viſcher nie kunde
Bevahen nie kainen gutten viſch
Den er mit gangen eren friſt
Hette ſinem herren bracht
Wenn das er alle tage dacht
Es wirt morn zweger zwar
Doch weret es wol ain halbes jar
Das es alſo ergienge
Das er nie gutten viſch gevienge
Vor dem böſſen Pfaffen ſchleck
Und och vor ſinem wib die hettent ſie entweck
Des viſchers ungemut was groß
Den herren es ſelber verdroß
Das er den viſch da beſant
Für in kam er zu hant
Und hieſ in wilkomen ſin
Gnad herre was wellent ir min
Do ſprach der herre du haſt ſicher recht
Du biſt min herr und ich din knecht
Worden nach dines hertzen gar
Gnaden ſprach der viſcher
Do ſprach der herre es iſt ain halbes jar

Das mir uf minen disch zwar
Brechte nie kainen visch
Wie dir doch geschehen ist
Do sprach der vischer zu dem herren lobsam
Mir ward in des wages banne
In menger zit nie visch erkant
Den ich uch mit eren hette gesant.
Der here sprach, es mag wol sin
Das nim ich uf die trúwe min
Wer mir dar umb also vil nit kunt
So geschehe dir in kurtzer stund
Hertzelaid und ungemach
Die vische sint uß dem bach
Gestrichen uf die sitte
Nun volge miner red
So hast du die hulde min
Und nim dry der gröstten rússen din
Nach miner lere als ich dir sage
Die ersten leg zu dem hage
Bis das wasser uf das lant
Die andern in den wald zu hant
Mitten uf der strausse ban
Die dritten über den herd hindan
Da haimen in dem husse dein
Und was du in den rünssen din
Gevacheſt uf die morgen zit
Das bringe mir aun wider stritt
Das will ich sicher nit enbern.
Wil usserwelter herre gern
Was ir gebiettent das sol uch geschen
Doch hab ich selten nie gesenhen
Vischen uf druckem lande

Ob erde, in walde, uf ſande,
Sprach der viſcher offenbar
Uf min trúwe ich lege ſie dar
Der werde viſcher lobeſam
Urloub zu ſinem herren nam
Und vllet ſchnelleklichen hain
Do er die rúnſſen ſin gemain
By ain ander ligen vand
Die gröſten nam er do zu hand
Und lait ſie uf die aſſel hin
Er ſprach und koment viſch darin
Das muß mich úmer wunder han
Und koment viſch uf ſchitter
Das wundert mich vil ſere
Er nam der rúnſſen mere
Wol viertzig an ain ſchiffelin gut
Und hies der frowen hoh gemut
Balde zogen nider
Ich kom dallen nit wider,
Sprach der viſcher do zu hant
Davon ir truren gar verſchwand
Und an fröden ihr gewin
Er vlet gegen dem walde hin
Der lag nit vere von dem bach
Der kapplan vil ſchier es erſach
Und machte ſich zu der frowen dar
So das nieman ward gewar
Sie lepten wol und denocht bas
Der viſcher in dem walde was
Mitten uf der ſtrauſſen ban
Lait er die ander rúnſſen an
Lachens mocht er nit getagen

Er sprach, ich haun gesenhen jagen
An dem velde mit den winden
Sol ich hie vische vinden
Das ist mir selten worden kunt
Do fur er an derselben stund
Bis das wasser uf das land.
Die dritte rünsen nam er zu hand
Und laid sie uf den stad hin
Er sprach dis wunder nimet sinn
Ich wene, min herre trib sinen spot
Doch laist ich gern sin gebott
Es sy mir schad oder gut
Do fur er uf des wages flut
Mit andren rünssen sin
Die lait er allenthalben hin
Also er vor dick het geton
Er sprach sölt recht zu recht gan
So sölt ich in des wages flut
Billicher vachen vische gut
Wenn dört in des waldes pfaden
Sin schiff merte er zu dem schaden
Und ylet schnelleklichen hain
Die nacht was kül der mon schain
Do er an die dûre kam
Er ruft lut und klopfet an,
Laus in, es ist sicher tag
Die frowe und der Pfaff erschrack
Sie sprach das ist der maister min
Der pfaff sprach, war sol ich hin
Vil usserwelte frowe werd
Uf die achsel über den herd
Da lit ain rinf, die ist groß,

Darin

Darin so schlieffent also bloß
Bald und ouch geschwinde
Sind aune angst, das er uch nit vinde
Sprach die vischerin lobsam
Uber den herd der Pfaff endran
In die rünsen schloff er zu hand
Die frowe nam alles sin gewand
Und schloß es in die kisten grund
Und lieff an derselben stund
In ainem siden hemdelin
Und lies den vischer guttlich in
Do er ir engegen gieng,
Mit iren armen sie in umbvieng
Sie hielf und kußte in
Und drucket in zu iren brüsten
Die frowe minckliche
Si sprach mir ist schwer
Von dir gewessen hinacht je
Das ich enschlaffen kunde nie
Ich vorchte din uf des wages flut
Das es dir gieng maister gut
An dem werde libe din
Da von must ich trurig sin
Und alle fröde wessen aun
Wir sullen gutlichen schlauffen gaun
Und alles truren lauffen
Ist dir kalt, ich mach dir warm
Sprach die jung vischerin.
Ach liebe frow es mag nit sin,
Wann ich muß dallen wachen,
Und muß rünssen machen,
Der ist mir vil zerbrochen,

Und

Und do ward der herd entrochen
Und ouch der kole dach
Der frowen nie so laid geschach,
Und dem armen pfaffen ouch,
Wenn im dett so we der rouch,
Von dem fürdampfe haiſ
Trang im uſ der bitter ſchwaiſ
Von ſinem wiſſen libe ſchlecht,
Er gedacht, dir iſt geſchenhen recht,
Du wolteſt ſin enberen nie
Din Boſhait wil dir lonnen hie
Mit ſchande und mit laſter
Und och vil michel vaſter
An der armen ſele min
Ich ſolt in der kirchen ſin
Billichen denn ich uf geflogen
Hiemit den hünern were
Kleglicher ſchwere
Hette die frowe minckliche
Mit jamrigem hertze
Sie laiden baide ſchmertze
Haimlichen und och verdachte
Der viſcher ſin rünſſen machte
Und ſchürte brende
Der pfaff wand ſin hende
Und begund haimlichen clagen,
Darnach zu hand begund es tagen,
Und ward licht, das man wol geſach.
Der viſcher wider ſich ſelber ſprach:
Es iſt zit, ich wil es beſehen,
Und ob ain wunder ſy beſchenhen,
Ob ain unbilde ſi ergangen,

Ob ich visch hab gevangen
Ob dem herde in der rünsen groß,
Des erschrack der pfaffe bloß,
Und wonde den lib verlorn hon.
Der vischer uf die assel
Und die rünssen vil wol besach,
Wider sich selber er do sprach
Das ist der recht salmon strich,
So groß salmon sicherlich
Han ich selten gesenhen hie,
Ich wen, das kain salme nie
Würde je so gelich ainem pfaffen.
Rusig und ungeschaffen,
Was er von dem rouch worden gar,
Recht als ain kolschwartz gefar
Was sin wisser stolzer lib,
Recht alsf ain sieches wib,
Die von ainer sucht erstanden ist.
Gnade mines libes frist,
Werder vischer lauf mich leben,
Sprach der pfaff ich wil dir geben
Darum zu miette zwaintzig pfund.
Ir belibend vor mir wol gesunt,
Wenn mich noch anders rich,
Ich schlahe noch stich uch nit,
War ir mir laides haind geton,
Ich fürchte das ich des babstes ban,
Das ich dar inne ümer müßte sin,
Ich will uch bringen dem herren min
Uf die burge alsf ich han gelopt
Zornklichen der vischer dobet
Und warf in uf den berg zu tal

Der pfaff der nam ainen val
Das im vil ſere do geſchwand
Waffen ſprach er do zu hand
Und ſprach wo biſt du böſſe hutt
Du ungetrüwen pfaffen brutt
Wie hauſt du mich ſo gar geſchant,
Balde roume mir das land
Du kanſt dich des nit erwern
Ich ſol dir dinen rucken bern
Das dir nie ſo we geſchach
Ainen bengel er do brach
Und lief in die kamer dar
Do ſin frowe ward gewar
Alſo bald ſi in die kamer kan
Die frow hinden in uſ endran
Und do er der frowen nit envant
Waffen ſchray er do zu hant
Uber dieſen blettner
Der mir ſo kleglich ſwer
Mit ſchanden haut gebuwen
Ir vaigen ungetruwen
Auſſent alle die viſch
Die min herre ob minem tiſch
Billicher ſolt geeſſen haben
Wo fundent ir die buchſtaben
Geſchrieben an den büchern
Das ir in rünſen ſuchent
Kundet ir viſchen ir vaiger tachs
Beide fören und lachs
Hant ir vaiges pfaffen lotter
Geviſchet hinnacht den dotter
Von der rünſen uſ dem bach.

Der

Der pfaff mit grossen sorgen sprach:
Visscher, begnad mich, das ich dich bitt.
Er antwurt im mit zornes sit
Kain bett uch nitt gefürmen kan,
Ir müssent uf die burge dar
Da von so laussent uwer klaffen.
Er nam mit zorn den pfaffen,
Und warff in uf den karche sin
Ain pferit stalt er dar in
Und ylet schnellekliche balde
Hin zu dem walde
Zu der ander rünsen sin
Do was ain junger hasse in
Geloffen durch sin torhait:
Er sprach, mines herren wishait
Und och siner lere
Wil ich ümer mere
Volgen und schaffen,
Den hass zu dem pfaffen
Det er uf den karren do
Und fur schnelleklichen also
By das wasser uf das lant
Do er die dritten rünssen vand
Ligen uf dem staden hoh
Süben rephüner och
Warent dar in komen
Er sprach, das mus mich fromenn
Viner gen dem herren min
Sit ich in den rünsen drin
Nepphüner und hassen han
Gevangen und ain kapplan,
Wo ward dis wunder je kunt?

Do fur er an der selben stund
Gegen der burg dur den wald hindan
Do er gegen der burge kam,
Do kam er uf ain brucken,
Der pfaff begund sich schmucken
Und do er gegen der burge kam
Sin hand schlug er für die scham
Die ander was der ougen dach
Dem pfaffen nie so laid geschach
Er was an fröden worden arm
Der vischer schnelleklich varn
Kam gegen der Burg geschwinde
Der herr und das hoff gesinde
Mit ainen gemainen schalle
Sie koment mit ain ander alle
Geloffen und gesprrungen,
Vischer, dir ist gelongen,
Sprach der herre, nach miner lere
Es sol dich sicher ümer meren
Bessern und frumen,
Das du zu hoffe bist komen
Also mit den rünsen drin
Din lehen das sol din aigen sin
Die wile und du macht geleben
Er muß den zins hie für dich geben
Sit er dich haut geschwechert,
Mich duncket, es sie der hechet,
Der die gutten visch aus
Er sol wol gelten das selbe mauß
Das ich nit enbern wil
Sin wirt ouch gespottet vil
Gemainlich von dem gesinde
Wenn aber das der burg geschwinde

Der herren frow geloffen kam
Sie sach in durch die vinger ann
Und sprach, ist diß unser kapplan
Wie haut er den also geton,
Das er sich da vor nit hutte?
Vil usserwelte frowe gut
Helffent mir durch üwer zucht
Von dissen schanden ungemut
Dar umb verschwer ich gern das lant,
Und gebent mir nit wenn ain gewant,
Und nement alle mine habe.
Die frowe bat den herren abe
Das er in us der rünssen nam
Und gab im sin claide an
Do ward das lant von im verschworen
Alle sin hab het er vorlorn.
Also wol noch zeme
Wer dem andern sin ere neme
Das man den also vienge
Alß den pfaffen der were wol
Boshait mit laster lonen sol
Das ist ir recht und hört sie an
Baide frowen und man
Mident sünde und schande
Durch got den gutten das ist min rat
Und niement uch gn raines leben
Das uch got das himelrich muß geben
Das weret eweklich
Nun sprechent alle amen gelich
Das uns gott gewar helfe in
In das gewar himelrich.
Amen.

* * *

Aus dem *Gnomologo Germano, Column. 93. seq.*

DEr Paffen sünde ist anders nicht
Wann das mit wibelin geschiht
So haben die leigen manigen strit
Da maniger inne tot gelit
Roup und brant ist ir spil
Grosser sünde ist harte vil
Der sich ein leige nit schamet
Deß verlüren die Pfaffen ere und ampt:
Die beteverten weren gut
Verkerten sie nit reinen mut.
An maniger man der jemer me
Darnach böser ist dann e
Des Babestes ere ist manigfalt
Es enwer nyergen der gewalt
Der da zu rome ist anderswa
Unrecht enwer grosser dann da.
Wer rom in tütschen landen,
Die cristenheit würde zu schanden. ꝛc.

Das sint die zwölff nütze der hailigen Messen, die sol ain mensch in sinem hertzen tragen.

SAnt Bernhart spricht, das ain mensch hette alles dis ertrich, und er sin gewaltig were, und das er das alles durch gott geb, das were siner sele nit nutzlich zu der ewigen sälikait, als ob er ain ainig mess höret mit andacht.

Sant Jheronimus sprichet, die wil der priester mes het und für die sele bittet, das die selbe sele, für die er bittet ist die wil ane vegfür undane pin. Sant

Sant ambrosius sprichet, was der mensch isset, das siner natur wer zu statten komet nach dem so er mit andacht meß gehöret het, denne es vor der meße dett.

Sant augustinus sprichet, die zit, die wil der mensch mit andacht meß höret, die wil altet er nit, und wirt im zu dem (die) zit sines lebes nit gemindert, und nimet nit ab, wann alß adam uß dem paradys von dem holtz des lebens (asse,) die wil ward er nit alt noch schwach. wann och der mensche des tages mut het zu schaffen, das versumet er nit, und wirt sin tag waid oder tag werck nit dester minder von der zit wegen, die er mit andacht meß gehöret hette.

Sant Paulus sprichet, das es ain gebett des hoptes ist besser und nützer denn das gebet aller gelider, wann die meß ist das gebett cristo, der ist unser houpt, und sind wir sin gelider.

Sant Beda sprichet, ain frow die schwanger ist aines kindes, höret die mit andacht und mit ernst meß, und geniſſet sie des tages, so geniset sie aune groß we und aun sorglich we.

Sant Lucas sprichet, ainen sünder sin sünd rüwet und mit andacht meß höret, und stirbet er des tages aun bicht und unberait, der ist doch bewaret und sint im alle cristenrecht beschenhen, da für sol man in halten und bestetegen.

Sant matheus sprichet, welicher mensch mit andacht meß höret, und aun todsünd ist, viel im in der meß in bös gedenck oder bös begird, das wirt im alles vergessen und vergeben, und nümer me zu gedacht, und erhöret in got

sin gebet in der meß für basser, denn zu kainer andern zit.

Sant Johans in dem buch der offenbarung sprichet, das von ainer jeglichen meß der sünder wirt bekeret, und ain sele dem vegfür wirt erlösset, und ain gerechter von dem gerechten weg nit geschaiden wirt, und das er des ewigen todes nit erstirbet.

Sant Anshelm sprichet, das ain mensch ain mess by sinem leben höret mit andacht, das es siner sele nützer sy, denn ob man dussent nach sinem tod tett, und ist im och nützer zu ainer abnemung siner schuld, und zu merung der gnaden, dann all ander gebet.

Sant gregorius sprichet, die wil der mensch mess hört, und bittet für lebigen und die totten, die wil sint die totten on pin, und wirt den lebigen ir sünd ab gelaussen, und werdent da von enbunden.

Sant crisostimus sprichet, das die mess dem menschen alß nutz ist als cristus tod an dem crütz, wann als cristus tod uns an dem crütz erlösset von den sünden; also der sie mit andacht höret und dar umb so sol ain jeglicher mensch gern mit andacht und mit ernst mess hören, wann die mess ist also vol des hailigen gaistes alß das mere des wassers und alß die sunne des lichtes, und alß die erde des stoubes.

* * *

Altes

Altes Osterlied.

1.

CRistus ist erstanden gewerlich von dem tod, von allen sinen banden ist erlediget, maria magdalena erschain er do werlich das geloubet sie es aun alles weinen und was der mere fro.

2. Frug an ainem morgen an dem Ostertag sie wolt nieman bergen der gewonhait der man pflag, maria raine und gutte ylett zu uf die vart, ir hertz und ir gemutte was nach dem herren zartt.

3. Von aromaton ain salb beraitt sie zu hant, sie wolten allenthalben salben den hailant, als man do dett in der allten E, sie suchten in genot, nach im was inen gar we.

4. Do sie nun jetzunt warent auf der vart, do sprachen sie also, wie söllen wir nun gebaren, sie sprachend aber do, wer sol uns dannen legen den stain von dem grab, wir mügent in nit erwegen, groß was ir ungemach.

5. Do sie begunden nachen zu dem grab hin da mit iren ougen sie sachen ainen jungen man in wissen claidern ain bilde stoltz und mincklich die varwe (farbe) die duchte sie wilde, sie dratten hinder sich.

6. Von schrecken und von vorchten den frowen daß geschach, mit senften süssen wortten der engel zu in sprach, lound üwer vorcht under wegen, ir lieben frowen zart, Jhesus der küne degen, der ist erstanden zart.

7. Nun gaund her zu jr frowen gar un alle scham, ich wil uch laussen schouwen das duch do sin lichnam zartlich in ward gewunden, und in das grab gelait, zu den selben stunden hub er uf das claid.

8. Senhent ir lieben frowen die claider hie und da, wil er sich laussen schowen ze gallilea, daß sullent ir nit getagen, sprach der engel da sin urstend frölich sagen den jüngern und pettro.

9. Von inbrünstiger minne ir hertz do enbran, usnan und innan wainen do began nach Jesus irem zarten, der ir enzucket ward, dick stille und über lutte ir augen wurden nas.

10. Recht alß ain gärttener begegenet ir ain man, sie fraget in der mere wa hastu in geton, das solt du mir nun sagen vil lieber herre min, war haustu in getragen, das du sellig müsest sin?

11. Alß sie nun hies der engel, sie wolten ylen dar, in lichten claren wenglin, sie wurden misse var, nach Jhesus trem trutte, da er ir enzucket ward dick es was ir nit ain schertze alf uf der selben vart.

12. Jhesus der ainer borner, der raine magt kint, Ich houn in uß erkoren für alle die min sind in himel und in erden, das red ich aune far, möcht er mir wider werden, mine obrost fröde würde war.

13. Jhesus ir liebes drutter er wonet alles da er ir gern wolt warten er nampt sie maria, das wort so süss von sinem göttlichen mund gieng sie naigt sich zu sinen göttlichen füsen zu der selben stund.

14. Sie wolt in han berüret, er sprach vil gütlich, ich bin noch nit gefüret in mines vaters rich, lauf es under wegen, ain wenig für bas, er gab ir sinen segen, verschwunden er do was.

15. Maria stund ellende und umb sich wa ir schnewisses hemde wer es duncket sie wunderlich das ir da was geschenhen das ist ain frömdes mere in ir was verjehen, das er der herre wer.

16. Jr hertz ward erfröwett und ir gemütte zart was sie und fröde ward da nit gesparet entwichen war ir unmut ir truren verschwand vil schnelle kam sie geschlichen, do sie die jünger vand.

17. Jr mincklich geberde die warend so frödenrich, ich sag uch aun geferde, min bruder sicherlich, crist jhesus ist erstanden, gewar got und mensch, ich kom aller erst von dannen, do er mir begegnet ist.

18. So schön clarificiret, so ist sin zarter lib, da von so sich min hertz fröwet, er ist min hertzlaid vertrib kain gedanck ward nie so schnell noch so behende, sin lib sy schneller wil er, er vertt durch dussent wende, er dut was er wil.

19. Und wer ain murstechlin gemacht unstömlich da durch fur min gemahel aun schaden sicherlich also subdil und gefüge haun ich in angesenhen me an im ich mich benügen wil, min eweg fröd und zuversicht die wirt waur.

A M E N.

Digitized by Google